Weißkirchner Nachrichten

Heimatblatt der Weißkirchner
Nr. 179 **März 2009**

A-9241 Wernberg (Österreich)
Terlacher Straße 21

Medieninhaber: Herbert Kuhn, Terlacher Straße 21, A-9241 Wernberg, Tel./Fax (0 42 52) 27 04 (Österreich), E-mail: hkkwk@aon.at. Für den Inhalt verantwortlich: Josef A. Kauer, Kapellenstraße 5, A-4040 Linz-Urfahr, Ruf (0 73 2) 739 549 (Österreich). Hersteller: Kärntner Druckerei, Viktringer Ring 28, A-9010 Klagenfurt. Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt. Die „Weißkirchner Nachrichten" erscheinen vierteljährlich. – Bankverbindungen: in Österreich die Raiffeisen-Bezirksbank Klagenfurt, Bahnhofstraße 3, BLZ 39358, Konto Nr. 1-00007880 (Herbert Kuhn), in Deutschland das Postgiroamt München, BLZ 700 100 80, Konto Nr. 1201 71-805 (Herbert Kuhn, „Weißkirchner Nachrichten"). – Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion. – **Erscheinungsort: Wernberg.**

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz (BGBl. Nr. 122 vom 7. Juli 1981, Bundesgesetz Nr. 314, S. 1561 ff.): **Medieninhaber:** Herbert Kuhn, Terlacher Straße 21, A-9241 Wernberg. **Erklärung über die grundlegende Richtung:** Mitteilung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorkommnissen in den Familien ehemaliger Bewohner der Stadt Weißkirchen im Banat und deren Nachkommen, Pflege überlieferten heimatlichen Brauchtums und Förderung kultureller Leistungen, Organ für Bekanntmachungen des Vereins Weißkirchner Ortsgemeinschaft, Gabelsbergerstraße 25, A-4050 Traun, sowie seiner Mitglieder.

Prachtbau eines wohlhabenden Weißkirchners

(Das Schescherko-Haus)

Aus Arisdorf in der Schweiz schickte uns Dipl.-Arch. Othmar Birkner schöne Bildbelege aus seinem Familienalbum und dazu Daten und Einzelheiten zu dem 1903 erbauten Schescherko-Haus. Herr Birkner ist ein unmittelbarer Nachkomme der Familie Schescherko und hat, da seine Mutter in Weißkirchen aufwuchs, viele ihrer Fotos, Briefe und Dokumente gesammelt, Alben angelegt und eine Familienchronik verfaßt. So manches bezieht sich auch auf das Schescherko-Haus.

Da sich auch in unserem Weißkirchner Archiv Aufnahmen und vor allem Aussagen und briefliche Notizen zu diesem eigenwilligen, aber einst sehr schönen Bau und das einstige Leben in ihm fanden, lohnt sich eine Darstellung und Zusammenfassung aller Informationen über dieses in Weißkirchen allseits bekannte Gebäude. Alfred Kuhn schrieb 1975 in dieser Angelegenheit an Birkners Vater: „Das Haus Schescherko war in Weißkirchen ein Begriff für Geschäftstüchtigkeit und Wohlstand, aber auch für Gastfreundschaft und extravagante Lebensweise."

Josef Schescherko (1863–1935)

Am 24. August 1935 verstarb in Weißkirchen, jedoch nach langem Krankenhausaufenthalt im Sanatorium „Sanitas" in Werschetz der in der ganzen Stadt bekannte und auch beliebte Handelsmann Josef Schescherko und wurde auf dem Weißkirchner Friedhof neben seinem „Lebensmenschen", einst „Pepitant" genannt, begraben (Josefine Becker, ledig, Schescherkos Halbschwester. Sie hatte maßgeblichen Anteil an seinem Werdegang.

Josef Schescherko war am 1. März 1863 als Sohn des seitens seiner Ahnen aus St. Georgen in der Steiermark stammenden Hutmachermeisters Ignatz Schescherko und der Witwe Anna Becker, geb. Arnold in Weißkirchen, zur Welt gekommen. Früh verlor er seine Eltern, war mittellos, und „Pepitant" kümmerte sich um den Buben, nachdem dieser im Alter von sieben Jahren die Mutter verloren und einige Jahre in Armut gelebt hatte. Angeblich hatte Josefine Becker ihren eigenen Sohn verloren, als er noch ein Kind gewesen war. Nun übernahm sie eine neue Mutterrolle.

Die Dame soll sehr wohlhabend gewesen sein. Nachdem der heranwachsene „Joschi" – in armseligen Verhältnissen lebend – nach seinem Pflichtschulbesuch eine Rauchfangkehrerlehre begonnen hatte, die fehlschlug, nahm Josefine Becker ihn bei sich auf und schickte ihn in die Lehre zu einem Kurzwarenhändler in der Hauptgasse (wahrscheinlich Schlesinger oder Grünwald). Angeblich ließ sie ihn sogar ein Studium anfangen.

Durch einen Handelsvertreter, der aus Wien gekommen war, kam er in Verbindung mit der Firma C. Wolfrum in Aussig an der Elbe, wo er bald deren „Generalvertreter für den Nahen Osten" wurde und auf seinen Fernreisen bis Ägypten kam. In der Folge verbrachte Schescherko den Winter oft in Kairo. Jahrelang trieb er einen schwunghaften Einkauf von Rohbaumwolle. Sein Spezialgebiet waren Samt und außerordentlich kostbare Stoffe. Er bereiste etliche Länder, war auch drei Jahre in Paris und wurde später Teilhaber in einer Tuchfabrik.

Josef Schescherko sprach mehrere Sprachen perfekt und war jahrelang beruflich erfolgreich, so sehr, daß er für seine Geschäftsreisen schon um 1920 von Budapest nach Wien das Flugzeug nehmen konnte.

Einerseits also gingen die Geschäfte so gut, andererseits, so erzählte Iren Csató aus der Feldgasse, die nach ihren eigenen Angaben nahezu täglich im Haus verkehrte und der Schescherko selber dieses Geheimnis anvertraut hatte, soll er um die Jahrhundertwende „eine vornehme Dame" – Baronin Emilia Kendelényl, geborene Meszlényi (* 1824), die Schwester des Bischofs von Szathmar Gyula Meszlényi – kennengelernt haben, die ihm für seinen geplanten Hausbau zusätzlich Geld gab. Die Baronin wohnte dann auch kurze Zeit im Haus, starb aber Ende 1905.

Das Schescherko-Haus in venezianisch-neugotischem Stil wenige Jahre nach seiner Erbauung.

Tragisches Detail

Über diese Baronin wußte Iren Csató, die in Schescherkos Nachbarhaus wohnte, und viel im Haus verkehrte, „besonders wenn er da war“, eine tragische Einzelheit zu erzählen, die weit zurücklag: „Die Baronin also hatte eine einzige Tochter, deren Schönheit auch in Weißkirchen gerühmt wurde. Die junge Dame hielt sich damals viel in Wien auf und wollte an einem Karfreitag das ‚Theater am Ring‘ besuchen. Ihre etwas ältere Gesellschafterin, Paula von Langware, lehnte die Begleitung ab, da sie sehr religiös und ‚nicht so gottlos‘ war, gerade am Karfreitag ein Theater zu besuchen. So schloß sich dann das Mädchen einer anderen Gesellschaft an. An jenem Abend aber brannte das Ringtheater ab, und weil alle Türen von außen versperrt waren, verbrannten auch alle Besucher. Man erzählte sich später: So lange der alte Kaiser noch lebte, durfte das Stück nicht mehr gespielt werden.“

Im September 1980 schrieb Iren Csató Näheres über Paula von Langware: Ich hab jene Gesellschafterin, genannt „Tante Paula“, gut gekannt. „Auch sie lebte bei Josef-Bacsi, stammte aus Slowenien, war nicht vermögend und starb im Haus.“

Der Prachtbau

Schescherko kaufte, laut Briefnotiz von Lm Othmar Birkner, „um 1900 meherere Parzellen im Bereich der unteren Schillergasse und ließ 1903 unter Einbezug vorhandener älterer Hausteile ein großzügig ausgestattetes Haus im Stile der venezianischen Neugotik mit der Hauptfassade in der Schillergasse erbauen. Offenbar war er ein Liebhaber Venedigs, denn in seinem ‚Wintergarten‘ hing einst ein Bild des Dogenpalastes.“

Das große Haus mit seiner prunkvollen, zehnfenstrigen Fassade und seinem Haupteingang in der Schillergasse wurde angeblich von Carl Böhm, dem Sohn des einstigen Weißkirchner Bürgermeisters und Stadthistorikers Leonhard Böhm, errichtet und war „schön und ganz den Ansprüchen des Bauherrn gemäß“ ausgefallen (H. Stumpf). Der Bau reichte weit hinein in die Feldgasse. Auch das von Gästen und später von den Hausverwaltern ständig bewohnte Haus Feldgasse Nr. 5 – unterbrochen durch die Nummer 3 – gehörte zum Schescherko-Komplex. Gerti Arnold, deren Tante in letzter Zeit bei Schescherko gewohnt hatte, erzählte, daß an der Gassen- und Hoffront bestimmt sechs, zum Teil sehr große Wohnungen waren und daß die Tante zuletzt (also 1944) in der schönen Wohnung ihres verstorbenen Nachcousins gelebt hat. „Jedem“, so erzählte sie weiter, „werden der prachtvolle Blumengarten, die vielen exotischen Tiere und Singvögel und der große Springbrunnen mit den Goldfischen unvergessen bleiben“.

Josef (Joszi) Schescherko 1913 mit seinem woll- oder langhaarigen russischen Windhund.

Betrat man das Haus, so kam man durch den Flur in den Vorgarten, der einst durch ein Drahtgitter zweigeteilt war. Durch einen geräumigen Vorraum gelangte man in ein großes Speisezimmer, an das sich die vielen anderen Räume, mehrere davon ständig vermietet, und ein großer Saal schlossen.

Der „Tiergartenonkel“

Josef Schescherko war ein wohlhabender Handelsmann, hatte durch seine Textilimporte ein Vermögen gemacht. Im privaten Bereich und nebenher aber war er tierliebend und sammelte Teppiche und Volkskunst wie Stickereien, Hinterglasbilder, Vasen, Fotos, Silber, Spieluhren, von denen in jedem Zimmer eine hing, und viele andere kunsthandwerkliche Gegenstände.

Die Aras, die er aus Ägypten mitgebracht hatte, seine Hunde-Ansammlung, die Kleinvögel in den „Volieren“ des Wintergartens, der Affe „Mucki“ und zwei weitere Affen, die „so viel anstellten und auch Schaden anrichteten“, und vor allem seine Pfauen und Goldfasane waren in der ganzen Stadt bekannt und brachten ihm den Beinamen „Tiergartenonkel“, manche sprachen sogar von „Schescherkos Privattiergarten“.

Die Volieren standen übrigens im Sommer immer heraußen, erzählte Martin Kauer, der ein Freund des damaligen Hausmeisters Josef Gabor war. „Und wenn wir an einem Sonntagnachmittag zum Kartenspielen ins

Die untere Schillergasse etwa 1910 mit Blick auf einen Teil des Schescherko-Hauses, die Ristić-Villa und den westlichen Rand des Jahrmarktes. Im Haus oberhalb der Feldgassen-Einmündung (links), Schillergasse 64, brach am 5. Februar 1929 ein „gelegter“ Brand aus. Die Brandstifter wurden verhaftet.

Sommer 1925 im Schescherko-Haus vor einer Voliere. – Sitzend zwei Unbekannte, dann wahrscheinlich Iren Csathó, und Josef Schescherko; stehend „Weny-Neni“ und „Pepitant“.

Haus kamen, saß „Mucki“, der Affe, im Käfig und schaute uns immer nur zu, machte alles nach, was wir ihm vormachten.

„Auch auf den Anbauten, z. B. einem Balkon, befanden sich Käfige, in denen Singvögel, auch Kolibris und Kanarienvögel, herumflatterten“, ist u. a. in dem Reisebericht des O. Birkner sen. zu lesen, der 1994 in mehreren Folgen der „Weißkirchner Nachrichten“ veröffentlicht wurde.

Die schönen Papageien, die Kakadus und die Sittiche tummelten sich in einem „Pavillon“; im Taubenschlag und auf dem Dachboden hausten die Tauben, im Wirtschaftshof schritten die stolzen Pfaue. Sogar von einem Storch, der fast immer auf einem Bein stand, wird erzählt.

Gäste und Mieter

Laut einer alten Aufzeichnung hatte das Schescherko-Haupthaus in den ersten Jahren nach der Erbauung zwei Eingänge: vom Haupteingang in der Schillergasse (Nr. 66) erreichte man links die große Wohnung des Mieters Graf Tolstoi und rechts die Wohnung des Richters Rack. Durch das große Vorhaus schreitend, erreichte man den ausgedehnten Hof- und den Gartenbereich. Gegenüber der Wohnung Tolstoi, also an der Gartenseite des Haupthauses, lagen die Privatgemächer des Josef Schescherko und links davon die des Mieters Baron Vladimir Hahn.

Beim Feldgasseneingang unmittelbar rechts lag die Wohnung der Baronin Kendelény, die ja schon Ende 1905 starb.

„Josef Bacsi“, auch „Joszi-Onkel“ genannt, weil man im Haus deutsch und ungarisch sprach, verstand zu leben, umgab sich mit Gästen aus aller Welt und pflegte die Gastlichkeit in besonderer Weise. Es kamen Geschäftsfreunde, Verwandte, Leute, die seinen Lebensweg begleitet hatten und fanden freundliche, zum Teil sogar längere Aufnahme im Haus. Als einmal so viel Gäste im Haus waren, daß einige in der Nachbarschaft schlafen mußten, soll jemand Schescherko den Vorschlag gemacht haben, er möge sein Haus doch „Hotel zur Billigkeit“ taufen, denn „einer gibt hier dem anderen die Schnalle in die Hand, und alle heißt er willkommen“.

Der Weißkirchner Jugend gegenüber zeigte sich Schescherko noch im Alter als überaus hilfsbereit. Maria Marter erzählte, es sei einmal vom Schwäbisch-Deutschen Kulturbund aus im „Café Stadt Wien“ ein Jugendmaskenball, nur mit geladenen Gästen, veranstaltet worden. Der Arrangeur verlangte von den Mädchen Pfauenfedern für die Kostüme. Nach langem Hin und Her zogen sie geschlossen zu Schescherko, der ihnen bereitwillig gab, was sie brauchten. „Er hat kein Geld genommen“, meinte Mizzi M., „er hat sich nur ausgebeten, daß jede von uns ihn beim Ball zum Tanzen holt. Das war wohl scherzhaft gemeint von ihm, denn er tauchte an diesem Abend gar nicht auf im ‚Stadt Wien‘.“

Es gab eine ganze Reihe von Mietern im Schescherko-Haus, darunter auch Offiziere und vor allem russische Emigranten, die nach dem Ersten Weltkrieg nach Weißkirchen gekommen waren, so, wie schon erwähnt, Generalleutnant Kutjepow mit Gattin und Graf Tolstoi.

Die Verwandtschaft

Josef Schescherko hatte auch Geschwister: vor allem Karl (* 1840), der wohl aus der ersten Ehe des Ignatz stammte. – Ignatz Schescherko hatte ja erst 1848 Anna Becker-Arnold, die Mutter des Josef Schescherko, geheiratet. Es gab auch Nachkommen des Karl.

Die erste „rechte“ Schwester Josefs hieß Anna (* 1852). Sie blieb ledig. Es folgte Elisabeth Schescherko (* 1854), die Eduard Albert Czicho heiratete, dann Dora Schescherko.

Da Josef Schescherko „Junggeselle“ geblieben war, setzte er vor seinem Tod seine Schwestern Elisabeth Czicho und Dora, die ledig geblieben war, als Erben ein. Aus der Czicho-Ehe wiederum stammte Anna, verheiratete Seehofer. Deren Tochter, Dora Seehofer, damals „Mády“ genannt, verlor ihren Vater, einen k. k. Offizier, sehr früh, kam nach Weißkirchen und wuchs im Schescherko-Haus auf, und er hatte die Vormundschaft über sie.

Später heiratete Mády Othmar Birkner d. Ä. Aus dieser Ehe ging dann unser Landsmann Othmar Birkner d. J. hervor, der, nachdem alle anderen Schescherko-Nachkommen gestorben waren, dereinst das Erbe aller Schescherko-Liegenschaften hätte antreten können, „wären nicht die Russen gekommen“, schreibt er.

Aus Erzählungen

Auch der von 1912 bis etwa 1930 in der Feldgasse aufgewachsene Franz (Fritz) Habschied, später Würstler und Selcher in der Hauptgasse, war in seiner Kindheit oft im Schescherko-Haus und hatte eine kindlich-vertraute Beziehung zum Hausherrn, der ihn so manches über Tierhaltung und Kunstgegenstände im Haus erzählte. Auch vertraute ihm „Joschibacsi“ vieles aus seiner Kindheit und über die ganz armen Verhältnisse an, in denen er als kleiner Bub hatte leben müssen.

Schescherko erzählte dem kleinen Fritz, dessen Großmutter öfter im Schescherko-Garten arbeitete, damals auch, daß er fünf weitere Häuser in Weißkirchen und eine Wohnung in Wien habe, in der seine Nichte und sein Großneffe lebten und die einige Male im Sommer zu Besuch nach Weißkirchen kamen. Später, in seiner Gesellenzeit, hat dann Habschied Fritz dort für den Hausgebrauch das eine oder andere Schwein geschlachtet. „Zu dieser Zeit war Schescherko aber schon kränklich“, sagte Habschied.

Im Wirtschaftsgarten des Schescherko-Hauses.

Die Taufgesellschaft Weilinger-Jancsa 1923 im Scheschenko-Garten. – Von lins: „Pepitante“, Frau Božana Weilinger, das Ehepaar Hauptmann Josef und Mathilde Jancsa, geb. Weilinger, davor Emmi Weilinger und Peter Weilinger (1912), weiters Peter Weilinger sen., davor Unbekannt, dann Josef Scheschenko, Mizzi Weilinger, Luise und Anna Weilinger (damals verheiratet Kuhner).*

Er kannte auch die ständigen Hausbewohner zu jener Zeit, nämlich die damals bereits alte „Pepitante“, das schon erwähnte „Mädy“ – damals etwa 20jährig – weiters einen alten russischen Professor, den General Kutjepow, der hier schon seit den Zwanziger Jahren seine Räumlichkeiten hatte und vor allem die „Weny-Neny“. Auch erfuhr Fritz von Schescherko die Geschichte von der fürsorglichen Pepitant, die Schescherko zu sich genommen und studieren hatte lassen.

Der Hausherr wird als freundlich und hilfsbereit und immer zu einem Scherz aufgelegt beschrieben. „Im Hause“, so Fritz Habschied, „gab es überdies immer viel Arbeit für Maurer, Zimmerleute und andere Handwerker, und ich selber habe viel von Joschibacsi gelernt.“

Die Hausverwaltung

Viele Jahre hatte Berta Weny, geb. Rottenbücher, hier die Wirtschaft geführt. „Weny-Neny“ war die Witwe des früh verstorbenen Weißkirchner Weinbau-Pioniers Johann Weny und wohnte nach dem Tode ihres Mannes noch längere Zeit in ihrem Hause in der Werschetzer Gasse 17. Als sie jedoch das Haus, weil sie es als Kriegsanleihe gezeichnet hatte, verlor, zog sie als „Hausdame“ zu Schescherko und blieb dort bis kurz vor ihrem Tod. Sie führte ein strenges Regiment, „sonst hätten die vielen Gäste ja alles mögliche veranstaltet.“

In früher Zeit soll auch der Vater des Weißkirchner Kaufmannes Hans Stumpf, der vor der Jahrhundertwende aus Liebling nach Weißkirchen gekommen war, hier einmal die Wirtschaft geführt haben. Der Tätigkeitsbereich des Wirtschaftsführers und jener der Hausdame waren zwar als getrennt zu betrachten, kamen sich jedoch manchmal in die Quere.

Auch Josef Gabor, späterer Verwalter und Wirtschafter beim „Derrischn Blöser“ in der Wendelinigasse, war hier im Schescherko-Haus einmal Hausmeister. Seine Stelle soll später kurzfristig Andreas Schäfer aus der Feldgasse übernommen haben.

Zuletzt führten August und Johann Kottala das Haus. „Tanta Johanna“, eine geborene Arnold, war eine direkte Verwandte der Mutter des Josef Schescherko. Nach seinem Tode hatte sie, zusammen mit ihrem Mann die Verwaltung der gesamten Liegenschaft und der Weingärten übernommen. Othmar Birkner schreibt: „1945 wurden sie dort von den Serben vertrieben, obwohl Onkel Gusti gerade mit einer Lungenentzündung im Bett lag. Die Serbinnen rissen die Kleider aus den Kästen, und innerhalb einer Stunde mußten die Kottalas aus dem Haus. Das bedeutete damals gleichsam das Ende unserer Besiedlungstradition, die in die Zeit der Kaiserin Maria Theresia zurückreicht. Im Hungerlager Rudolfsgnad an der Theiß starben dann zahlreiche unserer Vertriebenen, auch Onkel Gusti. Tante Johanna aber hat überlebt. Das weitere Schicksal der enteigneten Häuser ist uns unbekannt.“

Übrigens war damals Johanna Kottala, geb. Arnold, die älteste Weißkirchnerin in Rudolfsgnad. Sie mußte nach der Lagerzeit noch drei Jahre auf Zwangsarbeit und kam dann nach Werschetz. Erst 1954 konnte sie nach Deutschland ausreisen. 1976 ist sie, fast 97jährig, verstorben.

Othmar Birkner, d. Ä. wußte auch über Schescherkos Tod zu berichten: „Josef Bacsi wurde mit Hut, Kamm und Bürste aufgebahrt. Zwei Tage und eine Nacht wurde ‚Totenwacht‘ gehalten. Über 20 Trauernde versammelten sich um den offenen Sarg. Sie wurden mit ‚Brot und Wein‘ bewirtet.“

Literarischer Niederschlag

Auch in der Literatur fand Josef Schescherko seinen Platz: Erstens hat er sich selbst des öfteren lyrisch versucht. – Es existiert beispielsweise sein in „Cairo, im Jänner 1905“ geschriebenes Feuilleton „Das Heimatstädtchen“, ein längeres Gedicht, voll Sehnsucht nach Weißkirchen.

Andererseits gibt es bei Claudio Magris, einem Schriftsteller, der in seinem Buch „Donau – Biographie eines Flusses“ einiges über Weißkirchen geschrieben hat (meist Bissiges und manchmal Unwahres), eine auf Schescherko bezügliche Passage. Magris läßt die bösartigen Bemerkungen allerdings fast durchwegs eine alle Baba, namens Großmutter Anka, aussprechen.

Zitat aus Magris, geschrieben nach 1950:

„Ein mehrsprachiger Papagei

Es gab in Bela Crkva auch angenehmere nationale Verflechtungen, so etwa im Falle von Schescherkos Papagei. Ersterer war ein sehr reicher Mann, und sein stattliches Haus – neben dessen Relikten sich heute eine etwas staubige Autobusstation befindet – stand in der Nähe des großen Platzes, wo auch der Palast des Präsidenten Popescu mit seinem imposanten Wachtturm, der Pavillon des ungarischen Generals, welcher der Garnison vorstand, das Offizierskasino (Café „Stadt Wien“) und das Realgymnasium la-

Gäste und Hausleute bei Schescherko in Weißkirchen 1926. – Sitzend von links: Berta Weny, Unbekannt, der Komponist August Czegledy, dessen Cousine, die offenbar Geburtstag feierte und „Pepitante“ (Josefine Becker). Stehend: Farago Pipus (Josef, Sohn des Dr. Ignaz Feldmann, Adrian-C.-Schmidt-Gasse 24), dann Barbara Csathó, geb. Marter (Mutter der Iren), Iren Csathó, damals verheiratete Schmitz, Béla Schmitz und Albert Becker.

gen – eines der besten im ganzen Königreich Ungarn, sagt Großmutte Anka. In jenem Haus gab es in einem Käfig, der so groß war wie ein Zimmer, einen Papagei, der singen konnte. Wenn ihn die Jungen auf deutsch baten, dies zu tun, zierte er sich zunächst ein wenig, indem er deutsch mit schwäbischen Akzent redete, gab dann aber doch nach und sang auf ungarisch ein Stück aus der „Csardasfürstin“. Wurde er um eine Wiederholung gebeten, bedachte er sich – offenbar wiederum auf deutsch – sang aber dann erneut dasselbe ungarische Lied. Wenn man aber ein drittes Mal darauf bestand, verlor er die Geduld und antwortete – auf deutsch – mit jenem Satz, den man in seiner wohlerzogenen Umschreibung in Deutschland als ‚Götz-Zitat‘ kennt, denn Goethes ‚Götz von Berlichingen‘ galt als der erste berühmte Text, in dem der Ausdruck ‚Leck mich am Arsch‘ zu literarischen Würden gelangt ist.“

Rund um das Schescherko-Haus

Einst spielte sich hier am Rande der Stadt reges Leben ab. Ein paar Meter vor dem Haus gab es, vorbei an der städtischen Waage, den weiten Blick über die Hutweide bis zur Nera und die Wälder des Grenzgebietes an den Hängen der Lokwa. Dennoch war man dem Trubel der Stadt entrückt.

Schräg gegenüber dem Haus war der Platz für den Wochenmarkt, der, wie Birkner sen. 1928 in seinem Tagebuch schrieb, zweimal im Jahr sogar zum Heiratsmarkt wurde.

Wo also der große, von der Villa Ristic, dem Popescu-Turm, dem Gasthaus „Zum Feuerwehrmann“ und der „Pecara conjaka“ (die ja in der Kaiserzeit noch eine Haubitzenkaserne war) gesäumte Platz des Wochenmarktes war, wurden damals (1928) zweimal im Jahr, fein herausgeputzt, Serbinnen, Rumäninnen und sogar Kroatinnen aus den umliegenden Dörfern auf den Markt gebracht.

Die Reihe der Mädchen in ihren farbenfrohen Kleidern und bestickten Kopftüchern stolzierte auf einer Seite einher, und ihnen gegenüber standen die heiratslustigen Burschen. Jenes Mädchen, das ihnen gefiel, luden sie zu einer Ringelspielfahrt in der Mitte des großen Platzes ein. Dann aber wurde es ernst, denn die Eltern der beiden traten zusammen und handelten aus, wie viel Geld, Vieh und Sonstiges das Mädchen mit in die Ehe bekommen sollte. Das Mädel wurde gar nicht gefragt. Allerdings, so wußten es viele, hatten sich die jungen Leute längst abgesprochen und nur diese Gelegenheit des öffentlichen Auswahlverfahrens abgewartet. War das Mädchen mittellos, so schreibt Birkner, mußte es eine etwa zweiwöchige Probeheirat eingehen. In dieser Zeit hatte es Gelegenheit, davonzulaufen. Das allerdings löste dann meist einen Spektakel mit Raufereien aus.

„Pepitant“ (Josefine Becker), von links, und „Weny-Neni“ (Berta Weny, geb. Rottenbücher), dahinter Iren Csathó 1924 im Garten hinter dem stockhohen Hausteil bei Schescherko.

Auf dem großen Marktplatz mit seinen (heute aus Beton bestehenden) Verkaufstischen bestand schon 1928 eine bestimmte Reihenfolge der Händlergruppen: Wo sich der Platz zur unteren Hauptgasse öffnete, standen damals die „Holzschneider“, dann kamen die Stoff-, die Schuh- und die Geschirrhändler, anschließend Figurenverkäufer und dergleichen. Dann folgten die Opankenmacher, dann die Lebensmittel- und schließlich die Geflügel- und Ferkelhändler vom Dorf.

Als die Deutschen mit ihren Erinnerungen wiederkamen

Schon in den Fünfziger Jahren wagten sich die einst geflüchteten, teils auch vertriebenen Deutschen zurück in ihre Heimat. Sie suchten nach gewohnten Bildern der Stadt und fanden im Anfange auch noch vieles unverändert vor, wohl auch deshalb, weil man „unten“ noch nicht die Mittel hatte, Bauliches zu verändern.

Zur Zeit, als der Schescherko-Bau errichtet wurde (1903), lag dem Haus gegenüber die „Haubitzenkaserne“, die Heimstatt der Weißkirchner „schweren Feldartillerie“ mit ihren Feldkanonen und den 15-cm-Haubitzen. Auch die Geschütze mit noch größeren Rohrdurchmessern, die Mörser, hatten hier ihr Standquartier.

Blick von der Dachluke der „Artillerie“- auch „Dampfbad-Kaserne“ auf die untere Hauptgasse mit dem Gasthaus „Zum Feuerwehrmann“ und auf den Marktplatz mit der dahinter liegenden „Pecara“ (einst Kaserne, dann die der Serbischen Bank gehörige Creme-Likör-Fabrik und Cognac-Brennerei). Im Gebäude der Pecara Konjaka wurde im September 1931 eine „Schulpoliklinik“, damals unter der provisorischen Leitung von Dr. Alexander Schuchter, eingerichtet.

In den Jahrzehnten danach aber verschwanden alte Fensterformen, Tore und Kukuruz-Hambars, auch der Rudolfshain, der Nerakanal und die Mühlen und vor allem die Zeichen christlicher Existenz, so wie unsere Kreuzwegstationen und die eine oder andere Kapelle.

Spitzhäuser wurden radikal umgebaut, Straßenverläufe geändert, Freiflächen im Rasadnik- oder im Hutweidenbereich mit mehrgeschoßigen Bauten zugedeckt. – Der „Fortschritt“ hatte also auch in der alten Heimatstadt nicht halt gemacht. Daß alle Veränderungen auf möglichst billige Weise zu geschehen hatten, lag wohl in der finanziellen Situation der Stadt und ihrer Bewohner. Jedenfalls erwartete die deutschen Besucher der späteren Jahre, auch wenn sie, wie einst gewohnt, in ihrer Taufkirche beten oder in der Schottergrube baden konnten, eine Enttäuschung nach der anderen.

So gibt Maria Achter-Buvari 1976 in einem Brief ihre Eindrücke bei einem Kurzbesuch in Weißkirchen etwas gedrückt wieder: „Die Stadt ist nicht mehr das Weißkirchen von damals. Viele Häuser sind gebaut worden. Wo früher die Kapelle war, ist gerade eine Kanalisation im Bau. Die Bus-Station befindet sich im ehemaligen Haus von Schescherko. Es ist kaum zu beschreiben, in welchem Zustand sich das Haus jetzt befindet, das für mich mit so vielen schönen Erinnerungen aus meiner Kindheit verbunden ist. Wo sind die großen Volieren mit den vielen exotischen Vögeln des Herrn Schescherko hingekommen? Was übrig geblieben ist, läßt sich nicht beschreiben. Bis auf einige enge Räume, die zur Fahrkartenausgabe und einen Warteraum benützt werden, ist alles andere eine Ruine. Eine Ruine, wo sich die Krähen vor dem Regen schützen.

Auch in unserer Straße hat sich viel geändert. Die städtische Waage ist fast verfallen, nebenan steht ein mehrstöckiges Haus, das ein Altenheim sein soll. Den Giga Jovanovic und sein Gasthaus gibt es zwar noch, aber er ist in Pension. Sieht man durch ein geöffnetes Tor in die Höfe, merkt man, was alles dem Verfall preisgegeben worden ist. Unsere einst so schöne Aussicht auf die Hutweide und die Neragegend gibt es nicht mehr, denn die gegenüberliegende Straßenseite ist weit hinunter in den Hutweidenbereich mit hohen Häusern verbaut.

Das Gymnasium hat man für sein 100-Jahr-Fest auf neuen Glanz gebracht, das Stockhaus aber ist weg. Der Park ist sehr vernachlässigt, doch das Rondell (Pavillon), wo einst die Musik spielte, steht noch: auch einige Holzbänke von früher sind noch da, allerdings mit neuen Betonsockeln.“

Auch Schulz Feri aus dem ehemaligen Jakobsgassl kam um diese Zeit in die Gegend und fand das Schescherko-Haus „wo die Busse halten im größten Dreck. Die Fenster, die Türen, die Scheiben, das Portal! – Jeder Kommentar überflüssig. Wo ist der schöne Garten geblieben, die seltsamen Pflanzen, die Vögel, die Blumen . . .? Alles dort ist eine Wildnis und was auch noch schön war, wie unsere Weingärten, ist ausgerottet.“

Nachfahren

Vom 28. Jänner 1937 gibt es einen Beschluß des Bezirksgerichtes bzw. Grundbuchamtes Weißkirchen (also einige Zeit nach Schescherkos Tod), nach dem die Liegenschaftsanteile des Schescherko-Komplexes und die Nutzungsrechte, aufgeteilt zugunsten verschiedener Personen, im Grundbuch einzutragen waren. So finden sich unter den Erben Dora Czicho (ledig) und Anna Seehofer, geb. Czicho, mit einem Anrecht auf Anteile des Hauses und auf lebenslänglichen Unterhalt, weiters einige Rechte und den Unterhalt für Frau Josefine Becker (die erwähnte „Pepitante“), weiters scheinen als Erben auf: August und Johanna Kottala-Arnold und Schescherkos Patenkind aus Temesvar: Rudolf Paserariu.

Den Kottalas war grundbücherlicherseits das steuerfreie Wohnrecht im Schescherko-Haus, Feldgasse Nr. 5, eingeräumt worden. Das Haus bestand aus fünf Wohn- und einigen Nebenräumen. Zuletzt hatte es Johanna Kottala an zwei Parteien vermietet.

Stotz Lotte

Die Weißkirchner Offizierstocher Charlotte Onea, geb. Stotz, Nichte und Erbin der Berta Weny, war 1944 in Wien, einen Monat vor Kriegsende, vollständig ausgebombt worden. Briefe, Bilder und alle Erinnerungsstücke waren verloren gegangen. Nun erst erinnerte sie sich an die „Ölgemälde“ die ihr einst Berta Weny, die Tante, vermeint hatte. 1967 schrieb sie: „Die Familien-Ölgemälde sind in Weißkirchen im Hause des Herrn Schescherko verblieben. Ich sollte mir dieselben holen, doch kam es nie dazu, bis es gänzlich zu spät war.

Als einziger Erbe des „Schescherko-Imperiums“ war nach so vielen Jahren nur Othmar Birkner d. J. von der Seehofer-Seite übrig geblieben. Letztendlich aber hat es

Der Verbindungsweg von der unteren Hauptgasse zur unteren Schillergasse – rechts der repräsentative „Turm“ des Weißkirchner Tafelrichters Traian Popescu, dann die Villa Ristić mit dem „Ristić-Turm“.

Das Haus Feldgasse Nr. 5, das auch zum Schescherko-Liegenschaftskomplex gehörte.

durch die umwälzenden Ereignisse des Jahres 1944 und die folgenden politischen Umstände überhaupt nichts mehr zu erben gegeben. Eine Periode voll blühendem, wirtschaftlichem und kulturellem Leben hatte ihr Ende gefunden. *Sepp Kauer*

Ein frohes Osterfest

wünschen ihren Verwandten, Freunden und allen Landsleuten

Maria Achter-Buvari, Bocholt;
Anna Bannier-Weiss, Beuster;
Jani Bartholomä, Langenau;
Helene Becht-Trenn, Frankfurt/Main;
Matthias Becker, Hamburg;
Egon J. Beer, Guadalajara (Mexiko);
Elisabeth Beer-Bruck, Aidlingen;
Fam. Bruno Blaschek, Linz;
Josef Bleichert (Karlsdorf), Ingelheim;
Kathi und Sefi Blöser, Aiterhofen;
Hans und Elli Böhm-Niesner, Haid;
Mariedl Böhm-Marter, Traun;
Martl Bolbecher, Winnipeg;
Hans Bolbecher, Straubing;
Franz und Mirl Bonitz-Wagner, Richmond;
Barbara Breslauer-Böhm, Lahr;
Niki Breslauer, Freiburg;
Elisabeth Buder-Horwath, Spital/Pyhrn;
Katharina Coschinski-Amon, Starnberg;
Gertrud Dorn-Fokter, Maglern;
Heinz und Hedi Dresel-Weiss, Staufen;
Hildegard Eck, Waging;
Wilhelm und Gisela Eck, Oceanside;
Friedrich und Karoline Edlmüller-Orosz, Haid;
Ing. Karl Embery, Stuttgart;
Lisl Erger-Seemayer, Breisach;
Helmut und Christl Erwert, Bogen;
Eva (Mizzi) Ettlinger-Haring, Oberndorf/Melk;
Maria Fibich-Wagner, Quebec;
Anni und Robert Fiethen-Bolbecher, Toronto;
Josef Fischer, Haid;
Magdalena Fischer, Linz;
Anna Gabor-Trautmann mit Tochter Reinlinde Kielnhofer-Gabor, Graz-St. Peter;
Helma Gannon-Haller, Pittsburgh;
Elisabeth Gassmann-Becker, Paderborn;
Rudolf und Gerti Geringer-Bell, Traun;
Ursula Göllner, Ingolstadt;
Emma Habschied, Haid;
Fam. Handwerker-Bolbecher, Stammham;
Fam. Hanner, Haid;
Edith Hanusch, Flörsheim;
Lisl Harlacher-Amon, Haid;
Sepp Harlacher, Haid;
Franz und Alma Hartl-Jost, Haid;
Lisa Hellebrand-Erger, Augsburg;
Fam. Günther Hepke, Waltrop;
Anna Herzog-Ullmann, Traun;
Herta Honert-Tittiger, Bonn;
Jan Iwanitza, Bonn;
Irma Jagosch-Specht, Linz;
Paula Jost-Konrad, Stuttgart;
Eva Kaschuba-Putz, Tuttlingen;
Josef Andreas und Renate Kauer, Linz;
Ria Kauer, Ringingen;
Robert Kauer, Puchenau;
Frank und Karin Klein, Delta/Kanada;
Josef Klein, Vancouver;
Erich Kojov, Roßdorf;
Sepp Kraemer, Aichach;
Gisi Krallitsch-Zabraha, Cristal Lake;
Elisabeth (Mädi) Kruch-Schmitz, Hamburg;
Feri und Gertraud Kuhn, Gauting;
Emilie Kuhn-Göllner, Haid;
Herbert Kuhn, Wernberg;
Lisa Kuhn-Massjung, Mannheim;
Hans und Fini Lehnberger-Erger, Augsburg;
Mathilde Lehrmayer-Kojov, Roßdorf;

Schönes Walt-Disney-Dokument

Aus Ocala in Florida sandte und Landsmann Harlacher Christl, Jahrgang 1927, einst Adrian-C.-Schmidt-Gasse 23, eine Aufnahme von der Bewerbung der Walt-Disney-Mickey-Mouse-Vorstellung „Silly Symphony“ im „Tonfilmkino Modern“ (früher „Urania“) in der einstigen Wendelinigasse Nr. 5.

Der Film lief in Weißkirchen etwa Ende 1935. – In der Mitte zwischen zwei verschieden großen Werbetafeln erkennt man den Reklame-Maler, und neben ihm guckt der Betreiber des Kinos und Pächter Weinhöpl Gusti hervor. Rechts steht der damals etwa achtjährige Harlacher Christl, dem wir herzlich für die Zusendung dieses Bildes danken, und neben ihm Eginger Anna aus der Kapellengasse.

Dem 1901 in Chicago geborenen Walt (eigentlich Walter Elias) Disney gelang 1926 in Hollywood mit der Erfindung der Trickfilm- und Comic-Figur Micky Maus ein großer Durchbruch in seinem Filmschaffen. Aus der Micky-Maus-Thematik entwickelte er dann in der Folge weitere Nebenfiguren, z. B. Donald Duck und seine Familie, und Goofy (1937), aber auch Pluto und das Gürteltier u. a. Mit dem ebenfalls 1937 entstandenen Film „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ gelang ihm schließlich ein abendfüllender Trickfilm. Nach dem Krieg produzierte Disney weitere Spiel- und sogar Dokumentarfilme.

Ostergrüße (Fortsetzung)

Eva Maria Lettner-Weiss, Wien;
Hilde Leisch-Geringer, Philadelphia;
Joschi und Maria Lutz-Lina, Lemberg;
Otto und Luise Maier-Kojov, Brannenburg;
Toni Marter, Haid;
Ottilie Martin, Waakirchen;
Maria Maschek, Wittlich;
Erna und Gerline Mathes, Augsburg;
Luise Mayer, Weiler;
DI. Otto und Ernestine Mayer, Albuquerque, New Mexico;
Adam und Helga Medosch-Kauer, Linz;
Hildegard Mühlmann, Nürnberg;
Katharina Nonn-Spang, Ruppertsberg;
Elisabeth Ocks-Blattmann, Traun;
Hedwig Pfannhauser-Haller, Linz;
Dori Pflanzner-Schönborn, Toronto;
Fam. Ing. Karl Poller, Freiburg;
Mathilde Pöltl, Stuttgart;
Mathias Reiss, Bühl;
Hilde Riebl-Marter, Raubling;
Adriana Rigler-Lorenz, San Justo/Argentinien;
Grete Rohr-Weilinger, München;
Grete Schab-Karner, Wolfsegg;
Lisa Schmidt, Grafenau;
Karl-Heinz und Anna Schminke-Marter, Frankfurt;
Rudolf Schmitz, Hamburg;
Emil und Vali Schuster-Schwarz, Gauting;
Franz und Wilma Sigmund-Kremer, Ottensheim;
Anna Streiter-Böhm, Traun;
Gisi Tittiger, VS Schwenningen;
Johann Tittiger, San Francisco;
Hermine Tittiger-Ullmann, San Francisco;
Familie Hans Trenn, Chicago;
Familie Udovica-Rosenhain, Linz;
Rudolf Walchetseder, Straßham;
Erich Weiss, Herbolzheim;
Franz Weiss, Haid;
Grete Weiss, Haid;
Hans und Maria Weiß, Kipfenberg;
Maria Weiss-Mayer, Haid;
Hans Weiss, Graz;
Familien Otto und Bruno Weiss, USA;
Joschi Welz, Schwenningen;
Robert Windauer, Heidenheim;
Eva Wirl-Horvath, Untereschbach;
Lisa Zeller-Haring, St. Leonhard am Forst.

Wenn Sie ein Bild aus Ihren Weißkirchner Tagen haben, schicken Sie uns eine gute Kopie, wir veröffentlichen das Bild gerne in der Zeitung!

Das Heimatblatt gratuliert

Zum 99. Geburtstag: Rudolf Mayer, Münster (14. 4.); Elisabeth Harlacher-Lina, Passau (3. 5.).

Zum 96. Geburtstag: Josef Amon, Markt Indersdorf (16. 5.).

Zum 94. Geburtstag: Nikolaus Fixmer, Solingen (7. 5.).

Zum 93. Geburtstag: Gertrude Fritz-Küssner, Hammond/USA (3. 4.); Edith Antos-Schümichen, Dunabogdány (30. 4.); Anna Schneider-Schmidt, St. Florian (15. 5.); Aurelie Wendel-Lang, Bad Wörishofen (28. 6.).

Zum 91. Geburtstag: Erna Grill-Hrubesch, Klagenfurt (14. 4.).

Zum 90. Geburtstag: Jani Varga, Miskolc (3. 5.); Stefanie Harlacher-Nopper, Würselen (10. 5.); Elisabeth Beer-Bruck, Aidlingen (22. 5.); Katharina Honisch-Schmidt, München (8. 6.).

Zum 89. Geburtstag: Anna Streiter-Böhm, Traun (10. 4.); Magdalena Korak-Kratochwil, Dunningen (24. 4.); Josef Wagner, Hamburg (26. 4.); Anna Herzog-Ullmann, Traun (22. 5.); Viktoria Weinhöpl-Hein, Goldbach (23. 5.); Franz Habschied, Stuttgart (6. 6.); Elisabeth Salamon-Nikola, Pöcking (28. 6.).

Zum 88. Geburtstag: Katharina Coschinski-Amon, Starnberg/See (16. 4.); Karl J. Poller, Freiburg/Breisgau (26. 5.); Franz Kuhn, Queensland (17. 6.); Else Probst-Lassy, München (17. 6.).

Zum 87. Geburtstag: Maria Habschied-Grusel, Feldkirchen bei Graz (12. 4.); Margarete Harlacher, Oberhausen (25. 4.); Barbara Breslauer-Böhm, Lahr (28. 4.); Martha Helmbold-Giffinger, Melle (4. 5.); Antonia Krämer-Strnad, Langen (13. 5.).

Zum 86. Geburtstag: Hans Kungl, Reutlingen (22. 4.); Paula Armborst-Lina, Albstadt (23. 4.); Theresia Singer, Wien (1. 5.); Hildegard Schwarz-Jagosch, Weißenburg (5. 5.); Gisela Eck-Lichtler, Neusatz, Oceanside (13. 5.); Anton Markowitsch, Hamburg (14. 5.); Erna Mathes, Augsburg (18. 5.); Emma Panatschek-Kremling, Wien (20. 5.); Margarethe Dörner-Heber, Malsch (16. 6.); Maria Achter-Buvari, Bocholt (17. 6.); Maria Abrudan-Seemayer, Neustadt/Donau (22. 6.); Katharina Burger-Braun, Bergisch Gladbach (22. 6.); Günther Arnold, Wien (23. 6.); Dagobert Singer, Wien (23. 6.).

Zum 85. Geburtstag: Nikolaus Ullmann, Stuttgart (6. 4.); Irene Schmitz-Schnellbach, Haid (13. 4.); Maria Bauer-Mathes, Wunsiedel (26. 4.); Marija (Irma) Kristić-Bonitz, Kiseljak (26. 4.); Helly Haslauer-Köhl, Wien (14. 5.); Emma Maier-Resbach, Dachau (16. 5.); Elisabeth Marx-Wier, Clifton/USA (28. 5.); Hilde Hum-Mayer, Ponte Claire/Quebec (18. 5.); Gisela Krallitsch-Zabraha, Cristal Lake/USA (27. 5.); Emma Habschied-Ocks, Haid (7. 6.); Johanna Goth-Stehlik, Weißenburg (11. 6.); Gertraud Kuhn-Oehm, Gauting (23. 6.).

Zum 84. Geburtstag: Anny Selig-Schäfer, Caloundria/Australien (7. 4.); Maria Adamovski-Behr, Linz (17. 4.); Elvira Paragi, Ludwigsburg (6. 5.); Frank Habschied, Kenosha (16. 5.); Anton Belgram, Trith/Frankreich (21. 5.); Hans Bolbecher, Straubing (4. 6.); Hilde Leisch-Geringer, Philadelphia (21. 6.).

Zum 83. Geburtstag: Ernst Meissner, Wien (16. 4.); Ing. Josef Tuljus, Magdeburg (23. 4.); Rudolf Thurn (Werschetz), Traun (3. 5.); Maria Kuhn-Fischer, Augsburg (10. 5.); Friedrich Taborsky, Maylands/Australien (28. 5.); Lisa Grewe-Harlacher, Ilienworth (9. 6.); Mitzi Krückl-Schneider, Hinterschmiding (16. 6.); Alois Klein, Bad Soden (21. 6.); Anna Hahn-Schmidt, Traun (26. 6.); Erna Wein, Linz (26. 6.).

Zum 82. Geburtstag: Elisabeth Orlich-Kauer, Ehingen (4. 4.); Thekla Ocks-Edelmann, Dormettingen (8. 4.); Eva Kaschuba-Putz, Tuttlingen (17. 4.); Beatrix Sommer-Titscherich, Stuttgart (29. 4.); Johann Tittiger, San Francisco (9. 5.); William Jentner, Royal Park/Australien (11. 5.); Robert Bittner, Wermelskirchen (16. 5.); Franz Haudek, Rechlin (17. 5.); Adalbert Belgram, Johannisburg (22. 5.); Anton Oberding, Zons über Neuß (22. 5.); Frank Klein, Delta, B. C. (2. 6.); Anny Antlinger-Beifuß, Lochau (5. 6.); Tobias Schmidt, Regensburg (8. 6.); Eva Pietsch-Edelmann, Süsel (15. 6.); Apollonia Gyuroka-Wenzel, Eberschwang (18. 6.); Resa Wahl-Kuhn, Haid (30. 6.).

Zum 81. Geburtstag: Rudolf Geringer, Traun (12. 4.); Elisabeth Mallul-Bolbecher, Nordholz (16. 4.); Josef Hemedinger, Bad Schallerbach (21. 4.); Emil Ebert, Lünen (4. 5.); Johann (Jani) Kauer, Bethel/USA (4. 5.); Ludwig Bartholomä, Deutschland (11. 5.); Anna Glittenberg-Schütt, Velbert (13. 5.); Juliane König-Klein, Bad Ischl (29. 5.); Katharina Albrecht-Trautmann, Heidenheim/Brenz (17. 6.).

Zum 80. Geburtstag: Katharina Puschnig-König, Klagenfurt (4. 4.); Hermine Hanner-Weiss, Haid (16. 4.); Michael Ullmann, Gelsenkirchen (2. 5.); Katharina Wagner-Kuhn, Chicago (24. 5.); Hans Kolega, Hollern-Twielenfleth (26. 6.).

Zum 79. Geburtstag: Gisela Lattwin-Binder, München (9. 4.); Anna Rose-Schmidt, Augsburg (9. 4.); Anton Schütt, Lüttich (15. 4.); Josef Zoll, Aidlingen/Dachtel (24. 4.); Erika Feichtinger-Cerny, Wien (7. 5.); Johann Schäffer, München (16. 5.); Matthias Becker, München (22. 5.); Josef Marter, Waiblingen (26. 5.); Grete Rychlik-Barwig, Bad Vöslau (26. 5.); Eugenie Weiss-Schützbach, Passau (10. 6.); Christian Böhm, Köln (23. 6.).

Zum 78. Geburtstag: Johann (Jani) Harlacher, Heilsbronn (5. 4.); Josef Kuhn, Ronneburg (14. 4.); Johann Lina, Albstadt (22. 4.); Josef Bleichert (Karlsdorf), Ingelheim (24. 4.); Mathilde Kraemer-Maier, Aichach (3. 5.); Regina Michler-Amon, Haid (7. 5.); Dr. Georg Mixich, Zofingen (22. 6.); Heinz Dresel, Staufen (25. 6.); Erika Becker, Hargelsberg (28. 6.).

Zum 77. Geburtstag: Katharina Schäffer-Maschek, München (25. 4.); Helene Reinprecht-Hutap, Eisenstadt (24. 5.); Alma Hartl-Jost, Haid (29. 5.); Maria Fibich-Wagner, Quebec (11. 6.); Maria Kremer, Bühlertal (16. 6.); Hedwig Dresel-Weiss, Staufen (21. 6.).

Zum 76. Geburtstag: Martha Grünwald-Leithner, Traun (1. 4.); Franz Kremling, Pasching (17. 4.); Ing. Siegfried Spahl, Laxenburg (24. 4.); Maria Pfaff-Bolbecher, Ubstadt (29. 4.); Albert Schütt, Velbert (8. 5.); Maria Baran-Harlacher, England (9. 5.); Otto Wilhelm Schmidt, Bad Vöslau (24. 5.); Franz Lina, Linz (1. 6.); Dipl.-Ing. Walter Schmidt, Böblingen (7. 6.).

Zum 75. Geburtstag: Hedwig Kuropas-Schmidt, Philadelphia (8. 4.); Georg Papp, Aalen (8. 4.); Otto Weiss, Gardena (9. 4.); Luise Brüstle-Gabner, Offenburg (15. 4.); Xenia Lungu-Bauer, Kubin (15. 4.); Rudolf Spahl, Wasserburg (15. 4.); Josef Fischer, Rüsselsheim (23. 4.); Ursula Göllner-Nowak, Ingolstadt (8. 5.); Alfred Wacker, Graz (17. 5.); Mizzi Weißbarth-Harlacher, Backnang (2. 6.); Anni Kremer, Kruft (7. 6.); Jakob Lay, Narrogin/West-Australien (14. 6.); Maria Magdalena Fürlinger-Jentner, Haid (17. 6.); Anna Rossenbohm-Harlacher, Castrop-Rauxel (17. 6.).

Zum 74. Geburtstag: Sophie Trautmann, Heppenheim (2. 4.); Wilhelm Schmidt, Philadelphia (16. 4.); Anni Fehrer-Hellebrand, Eichenau (22. 4.); Franz Sandrik, Karlsruhe (12. 5.); Hans Sandrik, Neuss/Rhein (12. 5.); Maria Hack-Hutap, Eisenstadt (23. 5.); Wer-

●●●

ner Bösch, Lustenau (25. 5.); Josefine Hofer-Weiss, Salzburg (28. 5.); Alois Zboril, Haiming (5. 6.); Hilda Madjal-Nikola, Pantschowa (7. 6.); Josef Amon, Haid (8. 6.); Josefine Wraschke-Weiss, Solingen (9. 6.); Charlotte Kaip-Maier, Haid (17. 6.); Franz Marter, Dettenhofen (28. 6.); Wilhelm Geringer, Terrace/Canada (20. 6.).

Zum 73. Geburtstag: Erich Kobler, Linz (3. 4.); Herta Huber-Kuhn, Ostfildern (7. 4.); Mathilde Gerich-Schank, Trier (15. 4.); Ing. Robert Kauer, Puchenau (16. 4.); Jochen Schubkegel, Haagen (19. 4.); Helmut Rossenbohm, Castrop-Rauxel (14. 5.); Johann Shamplong, Schalksmühle (19. 5.); Johann Gabner, Ottersweier (22. 5.); Hedwig Pfannhauser-Haller, Linz (25. 5.); Klothilde Strobl-Weiss, Linz (3. 6.); Maria Weiss-Lina, Wörth bei Passau (3. 6.); Adam Fokter, Lamprechtshausen (6. 6.); Irene Almadin, Innsbruck (14. 6.); Bruno L. Weiss, Woodland Hills (16. 6.).

Zum 72. Geburtstag: Helga Bérces-Palicsek, Budapest (2. 4.); Helene Horsfall-Wagner, Kitchener (14. 4.); Hilde Emich-Welz, Traun (17. 4.); Maria Kittelberger-Nikola, Winterlingen (5. 5.); Brigitte Daugbjerg-Mayer, Maribo (14. 5.); Dorothea McKinnon-Kopajtić Iffezheim (15. 5.); Elisabeth Thierjung-Habschied, Solingen (15. 5.); Gertrud Stumpe-Schubert, Berlin (22. 5.); Wilhelmine Schwarz-Jentner, Ansfelden (28. 5.); Andreas Marter, Ontario (18. 6.); Hermine Sappert-Porto, Gießen (29. 6.).

Zum 71. Geburtstag: Mathias Göllner, Ingolstadt (16. 4.); Eva Maria Lettner-Weiss, Wien (16. 4.); Gisela Schulz-Harlacher, Paraguay (20. 4.); Ingeborg Bösch-Kuhn, Lustenau (28. 4.); Hermann Kalaus, Deutschland (30. 4.); Johann Bolbecher, Haid (2. 5.); Heinrich Paulus, Altlünen (9. 5.); Gerhard Schab, Dayton/Ohio (10. 5.); Anton Klein, Neudorf (12. 5.); Margarethe Dilmetz-Gyuroka, Linz (17. 5.); Bruno Blaschek, Linz (16. 6.).

Zum 70. Geburtstag: Wilma Sigmund-Kremer, Ottensheim (6. 4.); Gottfried Schubert, Nidderau (8. 4.); Margareta Garatva-Schmidt, Regensburg (9. 4.); Eduard Spahl, Wasserburg (17. 4.); Johann Waschpusch, Neustadt/Weinstraße (21. 4.); Gertrud Schmidt, Ravelsbach (8. 5.); Maria (Ritzi) Weiss, Haid (16. 5.); Hedwig Forstner-Streiter, Haid (1. 6.); Margarethe Schab-Trautmann, Horath (2. 6.).

Zum 65. Geburtstag: Karin Kuhn, Innsbruck (5. 4.); Hubert Schmidt, Broadview/USA (5. 4.); Herbert Kaltenbach, München (16. 4.); Roland Habschied, Passau (27. 4.); Herbert Sattler, München (27. 4.); Herbert Trautmann, Waldbronn (9. 5.); Ewald Krallitsch, Steyregg (14. 5.); Dr. Siegfried Honert, Bonn (27. 6.).

Zum 60. Geburtstag: Herbert Brasse (Schnellbach), Esslingen (7. 4.); Bernhard Hepke, Salzburg (23. 4.); Rosemarie Mengin-Harlacher, Linz-Wegscheid (24. 4.).

Zum 55. Geburtstag: Günter Klein, Hammersbach/Hanau (15. 4.); Hertha Schmitsberger-Habschied, Haid (5. 5.); Margret Kramer-Wiesenthal, Augsburg (8. 5.).

Zum 50. Geburtstag: Peter Wahl, Neuhofen/Krems (9. 4.); Diana Gannon (Haller), Pittsburgh/USA (6. 5.); Edith Pfannhauser (Haller), Linz (30. 6.).

Liebe Landsleute! Schicken Sie uns bitte die Daten weiterer im Jahre 1944 geborener Weißkirchner bzw. Daten von Weißkirchner Nachkommen der Geburtsjahre 1949, 1954, 1959 und 1964, damit wir unsere Dateien vervollständigen können. Außerdem bitten wir Sie dringend, uns bei eventuellen falschen Daten die richtigen mitzuteilen, ebenso die Namen schon verstorbener Landsleute, die wir noch in den Geburtstagslisten haben. Besten Dank im voraus.

Die Redaktion

Aus dem Briefwechsel

Aus Paderborn meldete sich Lisa Gassmann-Becker. Sie macht jene Weißkirchner, die in der Aufstellung der Weißkirchen-Werschetzer Ehen in der Nummer 178 Ahnen gefunden haben, auf folgende Ergänzung aufmerksam: Bei den Weißkirchner Männern hat der in Weißkirchen geborene **Christian Habschied** 1798 die Werschetzerin **Anna Schröder** geheiratet, ist aber in Werschetz geblieben.

Als Lisa Gassmann den Artikel über das Postfeld in der letzten Nummer der „Weißkirchner Nachrichten“ las, erinnerte sie sich, einmal in einem Beitrag von Raimund Kuhn gelesen zu haben, daß sich das alte Post-Archiv einst in einem Hause in der Saskaer Gasse („Alte Post“ Nr. 2) befunden habe. Das Haus sei jedoch eines Tages von einem Blitz getroffen worden und abgebrannt. Auch die Postunterlagen seien damals verbrannt. Deshalb wohl konnte man bisher nichts oder nur wenig über das Weißkirchner Postwesen herausfinden.

Landsmann Dr. Mathias Weifert bedankte sich für die gelungene Nummer 178 der „Weißkirchner Nachrichten“. Seine Familie mit der Mutter Margot Weifert-Balles wünscht allen Landsleuten, den Verwandten und den Freunden ein frohes Osterfest.

Wenn Sie Ihre Adresse ändern,

geben Sie uns bitte die neue Anschrift bekannt. Wir können dadurch unsere Kartei auf dem neuesten Stand halten, aber auch unnütze Kosten und Ärger ersparen.

Die Redaktion

Mitfahrer gesucht

Lisa Buder-Horvath aus Spital am Pyrhn in Oberösterreich wollte, um alte Erinnerungen wach werden zu lassen, mit ihrer Schwester Eva Wirl-Horvath mit dem Reiseveranstalter Donauland-Reisewelt eine sehr preisgünstige Schiffsreise „Von Wien zum Eisernen Tor“ unternehmen. Die Schwestern hatten eine Zweier-Kabine gebucht.

Nun aber ist Eva gesundheitsbedingt ausgefallen, und Lisa sucht verzweifelt nach jemandem, der bereit ist, mit ihr die Doppelkabine zu teilen und die wunderschöne neuntägige Flußkreuzfahrt von 4. bis zum 12. August zu genießen. – Das Kreuzfahrtschiff „MS Amadeus Diamond“ bietet „Amadeus-Premiumklasse, hochwertige Ausstattung, vielfältige Unterhaltungsmöglichkeiten und Bordprogramm, weiters Vollpension mit Viergang-Menü, Premium-Service, Gastlichkeit und Kulinarik in höchster Form, schließlich Sicherheit durch modernste Technik.“

Statt 1295 Euro kostet die Kreuzfahrt, die auch das Pußta-Gebiet berührt und Aussteigmöglichkeiten und Stadtbesichtigungen in Preßburg, Budapest, Mohacs, Neusatz und Belgrad bietet, 895 Euro, ist also um 400 Euro vergünstigt.

Lisa wollte die Fahrt unbedingt unternehmen, weil sie jenen Weg nimmt, den sie einst als Rotkreuz-Begleiterin eines Flüchtlingstrecks aus Jugoslawien heraus zu Fuß machen mußte.

Wenn sich also jemand findet, der gerne dieses „Reisezuckerl“ mitmachen möchte, müßte er sich direkt an Lisa Buder-Horvath wenden und mit ihr weitere Schritte vereinbaren. – Telefon Österreich (0)75 63/13 31.

Christine Posch,
im Namen meiner Mutter, der ich gern diese Fahrt gegönnt hätte.

Das Weißkirchner-Treffen 2009 findet am 24., 25. und 26. Juli in Haid, Oberösterreich, statt.

Sie ruhen in Frieden

Im November des vorigen Jahres (2008) verstarb in Hochheim am Main in ihrem 85. Lebensjahr Frau Hedwig Dekoj, geb. Spahl. Sie war als Tochter des Weinbauern Johann Spahl (1897–1970) und der Maria Magdalena, geb. Hellebrand (1898–1977) am 9. Februar 1924 in der Weißkirchner Kirchengasse Nr. 15 geboren worden und in behüteten häuslichen Verhältnissen aufgewachsen. Nach ihrer Schulzeit im bäuerlichen Betrieb ihres Vaters verweilend, war sie im gesellschaftlichen Leben, insbesondere bei der Weißkirchner Christusjugend, aktiv tätig. Beim Umbruch geriet Hedwig Spahl in die Gruppe der nach Rußland Verschleppten und mußte in der Gefangenschaft schwer arbeiten. Erst 1947 wurde sie krankheitshalber vorerst nach Ostdeutschland, dann nach Jugoslawien entlassen. Sie kam zurück nach Weißkirchen, war auch dort und später in Subotica wieder im Zwangsarbeitseinsatz und konnte erst 1955 nach Deutschland. Unermüdlich waren sie und ihre Eltern (der Vater arbeitete im Weingut des ehemaligen Weißkirchner Bürgermeisters Sepp Marter) tätig und konnten bald dessen Haus erwerben, das damals zum Verkauf stand. Inzwischen hatte Hedi den aus dem Sudetenland stammenden Witwer Otto Dekoj kennengelernt und 1959 geheiratet. Er brachte zwei Söhne in die Ehe mit, die sich, als Hedi pflegebedürftig wurde, um sie kümmerten. Als sie gesundheitlich noch in der Lage war, hat Hedwig, getreu ihrer Einstellung, in der Pfarrei Hochheim mitgearbeitet und viel geleistet. Für Weißkirchen hatte sie stets ein offenes Ohr, war Zeitungsleserin und nahm Anteil an der Gemeinschaft. In den letzten Jahren lebte Spahl Hedi, nach einem Schlaganfall teils gelähmt, in einem Heim im Rollstuhl. Um die Verstorbene trauern die Stiefsöhne Kurt und Rudolf Dekoj mit ihren Familien, weiters viele Freunde und Bekannte, sowie die noch lebendenKameradinnen aus der Rußlandzeit, die Schulfreundinnen und weitere Landsleute.

Bereits am 10. April 2008 verstarb die aus der Weißkirchner Bahnhofgasse Nr. 94 stammende Johanna Schwarz, verwitwete Danitschek, geborene Wilsbach in Mannheim in ihrem 88. Lebensjahr. Sie war am 28. Oktober 1920 als Tocher des Johann Wilsbach (1892–1966) und der aus der Feldgasse kommenden Anna Blöser geboren worden. Sehr früh verlor sie ihre Mutter, war nach ihrer Schulzeit im bäuerlichen Betrieb ihrer Eltern geblieben und heiratete 1942 den 1913 geborenen Willi Danitschek, der seit 1945 vermißt geblieben ist. Noch vor Kriegsende war er verwundet und bald darauf von Partisanen gefangen genommen und getötet worden. Johanna, die nach ihrer Heirat im

Hause ihres Gatten in der Baroschgasse lebte und arbeitete, war 1944 in Weißkirchen geblieben und wurde nach Rußland verschleppt, wo sie bis 1949 in Zwangsarbeitseinsatz stand. Zunächst nach Ostdeutschland entlassen, gelangte sie nach Herten in Westfalen, wo sie ihren aus Syrmien stammenden zweiten Ehemann Adam Schwarz, einen gelernten Schmied, der zwei Kinder in die Ehe mitbrachte, kennenlernte. Sie heirateten und blieben in Mannheim. Johanna betrieb eine kleine Näherei. Des öfteren besuchte die Familie Weißkirchen und machte dort Urlaub. Schwarz starb sehr früh, und Johanna erlitt, ebenfalls schon vor einigen Jahren, einen Schlaganfall, nach dem sie pflegebedürftig wurde. Sie kam in ein Altersheim und war in letzter Zeit in keinem guten gesundheitlichen Zustand. Nach ihrer Einsegnung wurde sie im Familiengrab auf dem Friedhof Mannheim-Rheinau zur letzten Ruhe bestattet. Um die Verstorbene trauern ihr Bruder Martin Wilsbach in Allendorf mit Familie und die Schwiegertochter, die sich lange Zeit um Johanna gekümmert hatte, viele Freunde und Bekannte.

Am 9. Jänner 2009 verstarb nach schwerer Krankheit in Trosdorf bei Köln unser Landsmann Karl Ullmann in seinem 81. Lebensjahr. Er war als Sohn des Max Ullmann (1880–1950) und der Stefanie, geb. Derdić aus Karlowitz in Syrmien, am 10. Oktober 1928 in der Kirchengasse Nr. 3 geboren worden. Die Familie wohnte später aber in der Werschetzer Gasse Nr. 90 (ehemals Gasthaus „Zum grünen Jäger“), in weiterer Folge dann aus beruflichen Gründen des Vaters in Ruma. Dort ging Karl Ullmann in die Schule, kam nachher zum Deutschen Arbeitsdienst nach Betschkerek und von dort mit seiner Einheit als Flüchtlingsbegleitkommando über die Theiß nach Ungarn und dann nach Wien. In Österreich fand er seine Eltern wieder. Die Familie kam in das Flüchtlingslager nach Ternberg und von dort 1947 in das Barackenlager Haid. Karl arbeitete kurzfristig in eine Betrieb in Linz-Keferfeld, wo er seine aus diesem Ort stammende spätere Frau Elisabeth Knollmüller kennenlernte. Das Paar zog nach Deutschland, heiratete und wurde in Köln seßhaft. Vier Kinder wurden geboren, drei Mädchen und ein Bub. Karl Ullmann arbeitete zuerst als Gelegenheitsarbeiter, kam aber bald zur Deutschen Bundesbahn, wurde Beamter und war zuletzt Dolmetscher und Übersetzer für seinen Betrieb in Köln. Karl starb nach einer schweren Operation in dem Altenheim, in dem er zuletzt gewohnt hatte. Nach der kirchlichen Verabschiedung wurde Karl Ullmanns Urne auf dem Waldfriedhof in Trosdorf zur letzten Ruhe beigesetzt. Um den Verstorbenen trauern seine Gattin Elisabeth, die Töchter Renate, Monika und Ingrid Ullmann mit ihren Familien sowie der Sohn Thomas Ullmann mit Familie, alle in Trosdorf, weiters die Schwester Stefanie Trost-Ullmann in einem Altenheim bei Köln, die Kusinen Anna Herzog-Ullmann in Traun und Mina Tittiger-Ullmann in San Francisco, schließlich alle übrigen Verwandten, viele Freunde und Bekannte.

Nicht vollständig geklärte Weißkirchner Todesfälle

Trotz vieler Versuche, die Daten und näheren Sterbeumstände verschiedener Weißkirchner zu ermitteln, konnten wir von folgenden verstorbenen Landsleuten nichts Näheres erfahren, haben aber – meist über Drittpersonen – von deren Tod erfahren. Wir bringen daher heute alphabetisch gereiht einen Teil der bisher sogenannten „ungelösten“ Fälle und hoffen, daß sich vielleicht in dem einen oder anderen Fall Landsleute finden, die Näheres wissen. Die Redaktion ist selbstverständlich bereit, die dann eintreffenden Ergänzungen hier in unserem Heimatblatt zu veröffentlichen.

Alle interessierten Landsleute sind aufgerufen, mitzuhelfen, weitere Daten und Zusatzinformationen zu den hier aufgeführten Toten bekanntzugeben (telefonisch möglich unter Vorwahl Österreich 732-739 549.

Laut Auskunft der Anna Helfer, geb. Grill, zuletzt Hamburg, ist ihre Schwester Elisabeth Doka, geb. Grill, verwitwete (?) Archangelski an einer schweren Nierenerkrankung in einem Altenheim verstorben. Vor ihrer Heirat war Lisa Grill Angestellte beim Bezirksgericht Weißkirchen. 1939 war sie mit ihrer Familie in Kragujavec. Viele Jahrzehnte hat sie in Zadar gelebt und hat eine 1941 geborene Tochter (Viktoria), die die Mutter lange Jahre in ihrer schweren Zeit begleitete. Grill Lisa war am 26. Oktober 1916 in Weißkirchen als Tochter des im Ersten Weltkrieg in Italien 1916 gefallenen Karl Grill und der Elisabeth, geb. Harlacher (genannt Grill Lissi), einst Adrian-C.-Schmidt-Gasse 78a, geboren worden. 1995 hat sie noch gelebt. Schon vor Jahren wollte ihre Schwester Anna für Lisa einen Nachruf schreiben. Nun ist auch Anna verstorben, und Lisa mußte, unter die ungekärten Todesfälle aufgenommen werden.

In Salzburg verstarb einige Jahre vor 2000 die aus der Weißkirchner Froniusgasse Nr. 11 stammende Anna Gebhart, geb. Kalitowitsch. Else Kaiser-Eck fand 2005 ihr bereits halb verfallenes Grab in Salzburg-Maxglan. Anni hatte aber lange Jahre in Salzburg-Taxham, General-Arnold-Straße, gewohnt. Sie wurde am 5. März 1920 als Tochter des Maurers Franz Kalitowitsch (1891–1952), genannt „Reichhart“ und der Maria, geb. Wersching, geboren. Ihr Bruder Josef lebt in Chicago, ihre um vieles ältere Schwester Kathartina, verh. Faktor, starb bereits 1987 in Schwarzbach/Bogen. Anni Kalitowitsch erlernte nach ihrer Schulzeit bei H. Fleck das Schneiderinnenhandwerk und war 1941 mit allen Familenmitgliedern, außer den Großeltern, zum Arbeitseinsatz auf einen Bauernhof nach Deutschland gekommen. Nach einem halben Jahr wurde sie zur OT (Organisation Todt) einberufen, stand in Pozarevac im Einsatz und kam dann nach Belgrad ins Büro des NSKK. 1944 flüchtete sie mit Mitgliedern ihrer Familie aus Weißkirchen, kam ins Auffanglager nach Eferding, dann nach St. Marienkirchen und ist später in Salzburg gelandet. Mit dem schon seit längerer Zeit verstorbenen Sudetendeutschen Ernst Gebhart verheiratet, hatte sie einen Sohn und stand in enger Verbindung mit ihrem Bruder Josef. Anni konnte über den Soldatentod ihres älteren Bruders Franz Kalitowitsch (* 1912 – gefallen im Juni 1943 bei Niksic als Angehöriger der „Regimentsstreifkompanie“, Division Prinz Eugen), der 1941 auch zur Arbeit in Deutschland gewesen war, Wesentliches über das Weißkirchner Gefallenen-Archiv aussagen. Anni war bis Anfang 1992 fleißige Zeitungsleserin. Dann wurde es still um sie.

Nach einem im Juli 2005 geführten Telefonat des Josef Bolbecher aus Wiesloch mit Fritz Gstettenhofer ist Frau Hermine Hellebrand, geb. Pettauer, schon damals seit 20 Jahren tot gewesen, also etwa 1985 in Eichstädt verstorben. Sie war die Gattin des Stefan Hellebrand (* 1914), der aus der Froniusgasse Nr. 19 stammt und der ebenfalls bereits verstorben ist. Kinder sind keine bekannt. Stefan und Hermine Hellebrand betrieben in Eichstädt ein gutgehendes Uhren-, Schmuck- und Geschenkartikelgeschäft. Die Verstorbene war am 2. Mai 1915 in Trbovlje (Trifail) geboren worden. Weitere Angaben fehlen.

Bereits am 5. Juni 1998 ist laut Nachricht von Jokl Franz in Kanada, der jedoch auch schon tot ist, unser Landsmann Anton (Toni) Littahorsky, ehemals Uhrmacher und Juwelier, wahrscheinlich in Carp in Kanada gestorben. Am 12. März 1905 war er in St. Louis in den USA, geboren worden und hatte dort offenbar Verwandte. In Weißkirchen ansässig geworden, hatte Anton Littahorsky die aus der Orschowaer Gasse 108 stammende und 1915 geborene Juliane Wilsbach geheiratet. Auch über ihr näheres Schicksal ist bisher nichts bekannt geworden. Sie war eine Wirtstochter (der Vater, Michael Wilsbach, ist 1938 in Weißkirchen verstorben, die Mutter, geb. Kratochwil – zuerst Inhaberin eines Kleingeschäfts in der Orschowaer Gasse, zuletzt in Miete in der Saskaer Gasse 2 – starb 1964 in St. Louis). Weiters ist bekannt, daß die Familie Littahorsky zuletzt in Carp/Ontario in Kanada gelebt hat. Die 1948 in Wien geborene Tochter Christine Littahorsky (verheiratete Paquin) wohnt mit Familie (zwei Töchter) angeblich in Quebec-City. In Weißkirchen gehörte den Littahorskys das Haus Bahnhofgasse Nr. 6, wo sie wohnten, und angeblich ein weiteres Haus in der Hauptgasse (Nr. 72). Nähere Angaben fehlen. Die Familie bezog von den Anfängen der „Weißkirchner Zeitung“ weg regelmäßig das Blatt. Etwa vor 20 Jahren aber ist die Verbindung abgerissen. Die Littahorskys pflegten in Amerika freundschaftlichen Kontakt mit der Uhrmacherfamilie Friedrich Fritz, einst Radetzkygasse 3.

Laut einer Information durch Lisa Hellebrand-Erger, Augsburg, ist Margarete Glatz, geb. Waschpusch (genannt Manzi) im Jahre 1993 in Bischofsheim in ihrem 75. Lebensjahr verstorben. Am 30. Juni 1921 ist sie in Weißkirchen als Tochter des früh verstorbenen Fleischhauers Konrad Waschpusch, der sein Geschäftslokal in der Saskaer Gasse neben Titscherich Waldemar hatte, geboren worden. Konrad Waschpusch betrieb im Winter neben seinem Beruf, zusammen mit seinen Brüdern Jakob und Michael Waschpusch, das „Eisschneiden“ an der Schottergrube. Sie belieferten Wirte und andere Fleischhauer mit geschnittenen Eisblöcken und lagerten sie in deren Eiskellern. In erster Ehe war Margarete Waschpusch mit dem Maler Rada Stojković (Baroschgasse 31) verheiratet, Vater der Tochter Gitte Stojković. Manzi Waschpusch war dann in Deutschland in zweiter Ehe mit Ivan Glatz verheiratet. Weitere Angaben fehlen.

Fortsetzung in einer der nächsten Folgen der „Weißkirchner Nachrichten“

Wichtig!
Redaktionsschluß
für die Nummer 180 (Juni 2009) der
„Weißkirchner Nachrichten“
ist Freitag, der 24. April 2009.
Nach diesem Datum bei der Redaktion eintreffende Beiträge können erst in einer späteren Folge unseres Heimatblattes berücksichtigt werden.
Die Redaktion